



KANTONSratsPROTOKOLL

Sitzung vom 29. Januar 2019
Kantonsratspräsidentin Hildegard Meier-Schöpfer

A 670 Anfrage Budmiger Marcel und Mit. über die Zwangsfusion von Historischem Museum und Natur-Museum / Bildungs- und Kulturdepartement

Marcel Budmiger ist mit der Antwort des Regierungsrates nicht zufrieden und verlangt Diskussion.

Marcel Budmiger: Auslöser dieser Abbaumassnahme ist für einmal nicht die SP, sondern die von den bürgerlichen aufgegleiste Organisationsentwicklung 2017 (OE17). Die Entwicklung zeigt im Kanton Luzern meistens nach unten. Aus zwei mach eins – so verkauft der Bildungs- und Kulturdirektor die Schliessung von zwei etablierten Museen als Erfolg und Fortschritt, schliesslich entsteht daraus ja ein neues, wenn auch kleineres Museum. Die Finanzierung ist bis jetzt noch nicht gesichert, aber vielleicht springt ja die Stadt Luzern einmal mehr in die finanzielle Bresche. Was uns als Quantensprung für die Museen verkauft wird, liegt zumindest für das Natur-Museum schon länger vor: ein Entwicklungskonzept hin zu einem zeitgemässen Museum. Im Gegensatz zum Kanton Luzern wissen die kantonalen Museen, dass man sich weiterentwickeln und die eigene Strategie manchmal modifizieren und anpassen muss. Schon vor der Steuerfussabstimmung 2017 verfügte der Kanton Luzern über zu wenig Geld, um das pfannenfertige Konzept des Natur-Museums umsetzen zu können. Es ist aber durchaus interessant, was von diesem Konzept übernommen wurde. Die SP-Fraktion ist bereit, über das neue Konzept zu diskutieren, wenn die Machbarkeitsstudie im Frühling vorliegen wird. Voraussetzung für eine sachliche Diskussion ist aber, dass der Bildungs- und Kulturdirektor die Karten offen auf den Tisch legt. Momentan handelt es sich um eine Abbauvorlage, daran ändert auch das Schönreden der Situation durch den Regierungsrat nichts. Wir erwarten eine offene Kommunikation und einen Regierungsrat mit Rückgrat. Aktuell verrechnet der Kanton 800 000 Franken für die Miete des Natur-Museums. Im Vergleich mit der Kantonsschule Musegg und dem Fluhmattschulhaus, wo sich Kanton und Stadt jahrelang um den Mietpreis gestritten haben, ist das ein grosser Betrag für das Museumsgebäude. Wäre nicht dort Einsparungspotenzial zu suchen, statt auf Kosten des Personals oder der Ausstellungsfläche zu sparen? Im Gegenzug könnte mehr Geld in genügend Platz und eine wirkliche Modernisierung der Museen investiert werden.

Claudia Huser Barmettler: Im Auftrag unseres Rates hat die Regierung verschiedene Möglichkeiten geprüft – unter anderem auch eine Fusion mit dem Gletschergarten – und ist nun zum Schluss gekommen, dass eine Zusammenlegung des Historischen Museums und des Natur-Museums eine gute Lösung ist. Das finde ich auch. Da verlangen wir immer, dass unsere Gesellschaft komplexer werden soll. In der Berufswelt verlangen wir von Arbeitnehmern ein vernetztes und verkettetes Denken und lebenslanges Lernen. Sich bilden und inspirieren zu lassen, ist normal geworden. Bereits von kleinen Kindern fordern wir ein kritisches Reflektieren. Unsere Demokratie verlangt von den Bürgerinnen und Bürgern ein kritisches Hinterfragen. Für die GLP soll Kultur erlebbar sein, bereits Kinder sollen ein

Kulturverständnis aufbauen können, und die Kultur soll im Gleichschritt mit der Gesellschaft gehen. Es ist gut und richtig, dass unsere Kulturinstitutionen mit diesen Entwicklungen Schritt halten, dafür gibt es auch gute Beispiele. Das Naturama in Aarau macht es vor: Aus einem vormals verstaubten Museum wurde ein Museum, das sich mit der Gesellschaft auseinandersetzt. Es besteht ein guter Mix aus Information, Bildung und Inspiration und Themen wie Archäologie, Natur und Geschichte. So wie ich das verstanden habe, plant Luzern in eine ähnliche Richtung. Das ist aus meiner Sicht erfreulich. Ich bin nicht der Meinung, dass sich die Ausstrahlungskraft eines Museums vor allem an der Quadratmeterzahl der Räumlichkeiten misst. Die Reduktion um 800 000 Franken ist sicher nicht förderlich, aber das ist das finanzielle Korsett, das wir uns gegeben und gestern mit den beiden finanzpolitischen Botschaften nochmals bekräftigt haben. Umso wichtiger für den Erfolg wird daher der Standortentscheid. Wie die Regierung schreibt, ist dieser noch nicht gefällt. Als Standort kommt nur das aktuelle Natur-Museum infrage. Es ist von Bedeutung, dass das Museum seine Wichtigkeit mit einem gut sichtbaren, repräsentativen Gebäude auch architektonisch darstellen kann. Wir fordern den Regierungsrat auf, dies beim Entscheid zu beachten. Der Kanton wird nur noch ein Museum haben, das aber ein Erfolg werden soll. Dafür braucht es ein architektonisch repräsentatives Gebäude, und zwar das heutige Natur-Museum.

Adrian Bühler: Der Auslöser dieses Projekts ist tatsächlich die OE17. Mir geht es aber gleich wie meiner Vorrednerin, ich finde das neue Konzept für ein Museum mit Aussenstellen spannend und interessant. Die Beteiligten haben trotz einer schwierigen Situation eine spannende Idee ausgearbeitet, wie sich die Museen in Zukunft entwickeln sollen. Zu meiner Schande muss ich eingestehen, dass ich schon länger nicht mehr im Historischen Museum war. Das Natur-Museum hingegen besuche ich regelmässig. Deshalb erlaube ich mir auch eine sehr persönliche, subjektive Einschätzung. Die Sonderausstellungen im Erdgeschoss des Natur-Museums sprechen sowohl Kinder als auch Erwachsene an. Die ständigen Ausstellungen in den oberen Stockwerken sind aber etwas in die Jahre gekommen. Diese Ausstellungen haben sich in den letzten 20 bis 25 Jahren nicht gross weiterentwickelt. Das soll kein Vorwurf sein, denn die Museumsmacher arbeiten im Rahmen des Möglichen, und nicht alles Wünschbare ist machbar. Ich finde es richtig, dass das vorliegende Konzept detaillierter ausgearbeitet und man mit den Beteiligten und Interessierten eine Vernehmlassung durchführen wird.

Rosy Schmid-Ambauen: Es wurde ein neues Konzept erarbeitet, und nächsten Frühling sollte die Machbarkeitsstudie vorliegen. Die FDP unterstützt ein innovatives und zukunftssträchtiges Konzept für die beiden Museen. Uns ist es wichtig, dass die Museen ihre Aufgaben professionell und erfolgreich angehen können, was im Moment gegeben scheint. Wir möchten nicht schon im Voraus Grenzen setzen, die sich allenfalls nachteilig auswirken könnten. Wir erwarten die Machbarkeitsstudie mit Spannung.

Rahel Estermann: Es freut mich, wenn sich die Luzerner Museen weiterentwickeln und sich überlegen, wie sie ihre Stoffe attraktiv vermitteln und interessant bleiben können, besonders für die junge Bevölkerung, das ist ein wichtiger Prozess. Wie Claudia Huser Barmettler und Adrian Bühler erklärt haben, kann daraus etwas Spannendes entstehen. Darum geht es aber eigentlich nicht bei diesem Zusammenführungsprozess. Die sogenannte Weiterentwicklung mit dem neuen Konzept ist nur ein Deckmantel für die Sparvorgabe. Die Besucherzahl wird sinken, und die Angebote werden verkleinert. Die Zahl der betreuten Schulklassen sinkt von 800 auf 400. Einmal mehr wird bei der Kulturidentität der Luzernerinnen und Luzerner gespart, und Schülerinnen und Schüler sind davon betroffen. Wie die GLP finden auch wir es wichtig, dass das neue Museum an einem zentralen, repräsentativen Ort in der Stadt entsteht, unabhängig von den geplanten Aussenposten. Mit Spannung erwarten wir das Konzept und die Vernehmlassung.

Hasan Candan: Die SP hat sich intensiv mit dem neuen Projekt auseinandergesetzt und auch Gespräche mit den Betroffenen geführt. Unter den gegebenen Umständen ist das nun vorliegende Konzept bemerkenswert. Mit dem neuen Konzept will der Regierungsrat den innovativen Bildungsstandort hervorheben, aber eigentlich geht es um eine weitere

Sparmassnahme im Bereich der Bildung. Das ist eine falsche Strategie, denn zuerst sollte der Inhalt festgelegt werden und nicht die Kosten. Ein klares Bekenntnis zu den Museen fehlt ebenso wie die Finanzierung und der Wille, wie es auch aus der Antwort zu Frage 5 deutlich wird. Dort heisst es, von der reduzierten Fläche im zentralen Museumsgebäude auf ein halbes Angebot zu schliessen, sei falsch. Das ist nichts anderes als eine Beschönigung und ein schlechter Kompromiss. Der grundlegende Museumscharakter mit seinen Exponaten wird infrage gestellt.

Urban Sager: Ich finde es nicht richtig, wenn Adrian Bühler die ständige Ausstellung des Natur-Museums als verstaubt kritisiert. Es ist allseits bekannt, dass das Natur-Museum in den letzten Jahren massive Anstrengungen unternommen und sogar ein fertiges Konzept vorgelegt hat, um die ständigen Ausstellungen zu modernisieren. Die ständigen Ausstellungen sollten nicht als Grund für die Museumszusammenlegung dienen. Mit der Zusammenführung der Museen verschwindet das Historische Museum. Es ist schade und gebührt sich nicht, wenn ein Kanton mit einer solchen Vergangenheit über kein Historisches Museum mehr verfügt.

Beat Meister: Ich muss Hasan Candan recht geben. Das geplante Museum ist kein Schaufenster mehr zurück in die Geschichte und die Naturgeschichte. Wir sind hier an einem Punkt angelangt, an dem wir mit Sparen aufhören müssen. Ich habe genug von diesen Sparmassnahmen. Wir machen diese Museen ebenfalls zu einer Manövriermasse, genau so wie die individuelle Prämienvverbilligung. Die Schulklassenbesuche sollen von 800 auf 400 abgebaut werden. Stellen Sie sich eine solche Abbaumassnahme im Gesundheitswesen oder im Luzerner Kantonsspital vor. Das geht zu weit. Ich verstehe nicht, wie die Regierung die Geschichte des Kantons so vernachlässigen kann. Ich habe mich für die Steuererhöhung eingesetzt und bitte die Regierung, diese Frage noch einmal vor das Volk zu bringen, denn die Sparmassnahmen gehen einfach zu weit. Ich hoffe, dass die Regierung noch einmal über die Bücher geht.

Adrian Bühler: Ich habe tatsächlich gesagt, dass die ständigen Ausstellungen im Natur-Museum etwas in die Jahre gekommen seien. Weiter habe ich erklärt, dass das kein Vorwurf sei und die Museumsmacher im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten arbeiten würden und nicht alles Wünschbare machbar sei. Bei meinen Aussagen handelt es sich also lediglich um eine subjektive Feststellung und nicht wie von Urban Sager behauptet um einen Grund für die Museumszusammenlegung.

Für den Regierungsrat spricht Bildungs- und Kulturdirektor Reto Wyss.

Reto Wyss: Ich danke Ihnen jetzt schon für die in der Diskussion gezeigte Bereitschaft, das Konzept ernsthaft prüfen zu wollen. Das Konzept ist ein Ausdruck des Bewusstseins, dass eine Weiterentwicklung der beiden Museen unabhängig von den finanziellen Rahmenbedingungen erforderlich ist. Das Konzept lässt sich mit unterschiedlichen finanziellen Möglichkeiten umsetzen. Wir sind der Meinung, dass eine weitere Entwicklung für die Bedürfnisse der Zukunft unabdingbar ist, dies unabhängig von den finanziellen Rahmenbedingungen. Wir sind aber mit der Realität konfrontiert, und den „Fünfer und das Weggli“ kann niemand haben. Wir müssen uns nach der Decke strecken und die Dienstleistungen der Museen mit den uns zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln erbringen. Das Konzept soll kein Deckmantel für einen Abbau sein, sondern es soll ausbaufähig sein, falls entsprechende finanzielle Mittel zur Verfügung stehen. Das Argument mit dem hohen Mietpreis des Natur-Museums bringt uns leider auch nicht weiter. In der laufenden Diskussion habe ich den Bezug zu den regionalen Angeboten vermisst. Wir reduzieren die Fläche in Luzern tatsächlich, suchen aber die Kooperation in den Regionen. Die aktuelle Ausstellung zum Wolf beispielsweise könnte auch in einer Region im Luzerner Hinterland präsentiert werden. Auf diese Weise sind wir auch näher bei der Bevölkerung und den entsprechenden Schulklassen. Wir legen die Karten offen auf den Tisch, sobald die Zeit reif ist, und führen eine Vernehmlassung durch. Wir haben die Interessen der Personen, die sich für die Museen engagiert haben, ernst genommen und uns mit den beiden Freundeskreisen bereits jetzt an den Tisch gesetzt. Das Konzept ist modular aufgebaut und kann mit entsprechenden finanziellen Mitteln weiterentwickelt werden.